

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Ersteinst
an allen Wochentagen
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. L. 20
monatlich 40 Pf.
bei allen Wochentagen
und Boten im In- u. Nach-
barlandsverkehr monatlich M. L.
ausserhalb desselben M. L.
hieszu Postgelde 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzlstörle u.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pf.
Anzeigen 10 Pf. die Zeile.
Kleinanzeigen 15 Pf. die
Zeile.
Bei Wiederholungen ermässigt.
Abonnements
nach Uebereinkunft.
Telegraph-Adresse:
Schwarzwald u. Wildbad.

Nr. 47. Mittwoch, 26. Februar 1908.

Das wichtigste Axiom Deutsch-Ostafrikas ist der Eingeborene.

Nur aus dem Zusammenwirken zwischen Weissen und Schwarzen kann eine glückliche Kolonie entstehen. Niemand darf eine brutale Machtergreifung angeordnet werden. Sie wäre auch ganz unmöglich, denn von den zehn Millionen Einwohnern sind mindestens vier Millionen Männer und 400 000 Krieger, denen wir mit einer ganz geringen Zahl gegenüberstellen. Unsere Politik muß vielmehr darauf gerichtet sein, das Vertrauen der Schwarzen zu erwecken. Sie müssen einsehen, daß sie von der deutschen Schutzverwaltung Vorteile haben, Vorteile, die bisher nur sehr minimal gewesen sind. Eine vorsichtige, freundliche, negererhaltende Politik ist erforderlich. Die Regierung kann sich nicht auf die Seite der einen schlagen, um die anderen zu schädigen; dadurch würde die Entwicklung der Kolonie überhaupt in Frage gestellt werden. Der Redner ging dann auf die Rechtspflege ein. Sie ist für den Neger ganz außerordentlich ungünstig, das liegt an der Klassenjustiz. Für Schwarze ist es sehr schwer, gegen einen Weissen Recht zu finden. Es gibt im Schutzgebiet nur drei Bezirksämter, wo der Schwarze seine Anklage erheben kann, sodas lange Tagewarten dazu erforderlich sind. Es ist ein Verbot der einfachen Gerechtigkeit, in dieser Beziehung Wandel zu schaffen. Insbesondere ist es notwendig, Arbeitskommissionen zu bestellen, die auch zugleich als Schiedsrichter in Streitigkeiten zwischen Plantagenarbeitern und Besitzern fungieren können. Wird das Beschäftigungsrecht in der bisherigen Strenge aufrecht erhalten, dann ist es außerordentlich schwer, den freien Negerbauer zu veranlassen, in die Farm zu gehen und dort zu arbeiten. Die Verfügungen müssen aufgehoben werden. Es darf nicht mehr so weiter gehen, daß es dort in Ostafrika heißt: Deutschland kolonisiert — wir sind Deutsche — folglich kolonisieren wir und sind die Herren! Wird den Wünschen der weissen Farmer gemäß verfahren, dann wird im Norden unser gesamt eventuell verfügbarer Arbeiterstand über die englische Grenze treten, da die Arbeitsbedingungen im englischen Ostafrika außerordentlich viel günstiger sind, als in unseren Distrikten. Die Wohnverhältnisse haben sich allerdings in letzter Zeit etwas gebessert; es wird bis zu 60 Pfennig pro Arbeitstag bezahlt.

Wenn man fortwährend von der Faulheit und Leistungsunfähigkeit der Schwarzen redet, so muß man die Frage stellen: was weiß die Wissenschaft darüber zu melden, was kann der Neger leisten? Der Redner erklärte, er habe beobachtet, daß der Neger außerordentlich leistungsfähig auf Märchen sei, auch mit großen Lasten, aber sehr wenig leistungsfähig, wenn es sich darum handele, Lasten zu heben. Die Natur des Negers muß studiert werden, ehe man zu bestimmten Maßnahmen kommt. Seit 1897 besteht keine Arbeitsordnung, und wenn heute empfohlen wird, durch einen gewissen „sanften Druck“ die Neger zur Arbeit zu bringen, so sage ich: Zwang ist Zwang. Man wird den Neger nicht zur Arbeit bringen, wenn er nicht selbst zur Einsicht kommt, daß er durch diese Arbeit seine Lebensverhältnisse verbessern kann.

Die Lage der Neger in Ostafrika ist so, daß jeder Neger irgend etwas arbeiten muß zur Erhaltung seiner Existenz. Die Hebung der Negerkultur muß unsere Hauptaufgabe sein.

Dieser Redner ist Staatssekretär — Dernburg. Und die Rede wurde, wie schon gemeldet, dieser Tage in der Reichstagsbudgetkommission gehalten. Dernburg war bekanntlich von einer Gruppe mißvergnügter ostafrikanischer Pflanzer auf das heftigste angegriffen worden, weil er das absolute Herrenrecht, das die Weissen in der Kolonie über die Neger in Anspruch nehmen zu dürfen glaubten, auf das gehörige Maß beschränkt hatte, namentlich auch gegen die willkürliche Verhängung der Prügelstrafe über die Neger eingeschritten war. Edel hat sich hier der Angegriffene verteidigt. Und es ist erfreulich, daß seine vortrefflichen, von wahrer Menschlichkeit und staatsmännischer Klugheit getragenen Darlegungen bei den Vertretern aller Parteien vollkommene Zustimmung fanden. In solch einem: Kolonialverwalter darf man alles Vertrauen haben.

Rundschau.

Marokko-Interpellation.

In der französischen Kammer brachte Jaurès eine neue Interpellation wegen Marokko ein. Er fragt warum General D'Amade plötzlich die Offensive ergriffen habe. Die Politik der Regierung sei eine Politik der Hintergehung und Täuschung. Jaurès erwiderte, daß die Instruktionen D'Amades die gleichen seien, wie sie General

Drude gehabt habe. Das Ziel Frankreichs sei die Organisation der französischen-spanischen Polizei in den Hafenstädten.

Ministerpräsident Clemenceau erklärte: Frankreich mußte sowohl in Casablanca als auch in Udsjda zum Angriff übergehen. Die Franzosen befinden sich in den Häfen, um die Sicherheit der Europäer zu gewährleisten und die Intervention anderer Konflikt herbeizurufen vermöchte. (Bewegung, Beifall.) Frankreich will keine Politik der Verzichtleistung, aber es will auch keine Eroberungspolitik. Frankreich will Frieden schaffen in Casablanca und diesen Ort soweit als möglich seiner rechtmäßigen Obrigkeit zurückgeben. Wenn die Kammer weiter ihr Vertrauen bewahre, brauche sie sich nicht zu beunruhigen, auch wenn sie vielleicht morgen höre, ein Posten von vier Mann sei überfallen worden. (Beifall.)

Jaurès erwiderte, die Regierung sei der von der Kammer angenommenen Tagesordnung, die ihr Vorwort anempfahl, nicht treu geblieben. Noch seien die Franzosen nicht in Marokko, aber wenn man so fortfahre, wie bisher, werde man in 2 bis 3 Tagen dort sein. Möge die Regierung sich davor hüten, die Kammermehrheit in Abenteuer hineinzuziehen. (Beifall auf der äußersten Linken.)

Darauf nahm das Haus mit 370 gegen 65 Stimmen eine Tagesordnung an, in der es der Tapferkeit der Truppen seine Anerkennung und der Regierung sein Vertrauen ausdrückt, daß sie in Marokko die Verteidigung der Interessen und der Rechte Frankreichs in Uebereinstimmung mit der Algeirasakte sichern werde.

Marokko.

Madrid, 24. Febr. Infolge beunruhigender Nachrichten, die der spanische Konful des marokkanischen Hafens Larache über die bedrohte Sicherheit der dortigen Europäer an die hiesige Regierung gelangen ließ, ging sofort das Panzerschiff „Estremadura“ von Cadix nach Larache ab. Der „Heraldo“ lobt diese schnelle Entsendung eines Schiffes, warnt aber vor einem unnötigen oder übereilten Eingreifen. Das Anfangsstadium des französischen Vorgehens in Casablanca müsse wie eine abschreckende Lehre wirken.

Rückzug der türkischen Truppen aus dem persischen Gebiet.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Berlin: Die Nachricht, daß die türkischen Truppen ihren Rück-

Zwischen Himmel und Erde.

Roman von Otto Ludwig.

(Fortsetzung.)

„Schönes Wetter,“ sagt Herr Kettenmair. Der Sohn erbt, der Alte will wissen, ob noch jemand in der Nähe ist. Es antwortet niemand; Friß Kettenmair stirbt der Ton in der Brust; er hämmert immer lauter und hastiger. Er wünscht, die Stunde, der Tag, das Leben wär zu Ende. „Friß!“ ruft der Alte. Er ruft noch einmal, und er ruft noch einmal. Friß Kettenmair muß endlich antworten. Er denkt an den Ruf: „Kain, wo bist du?“ „Hier, Vater,“ entgegnet er und hämmert fort. „Der Schiefer ist fest,“ sagte der Alte gleichgültig; „ich hör's am Klange; er blättert nicht.“ „Ja,“ entgegnet Friß mit klappernden Zähnen, „er nimmt kein Wasser.“ „Er ist besser geworden, als früher,“ fährt der Alte fort; „sie sind tiefer in den Bruch hineingekommen. Es scheint, du bist allein.“ Ein „Ja“ erklingt im Munde des Sohnes. „Je tiefer er lagert, desto fester ist das Gestein. Ist keine Rüstung weiter in der Nähe?“ „Keine.“ „Gut. Komm hierher. Hier vor mich.“ „Was soll ich?“ „Dierher kommen. Was gesagt sein muß, muß leise gesagt sein.“ Friß Kettenmair trat, an allen Gelenken schlotternd, vor den Vater. Er wußte, der war blind, und doch suchte er seinem Blicke auszuweichen. Der Alte rang nach Fassung, aber davon sprach kein Zug in dem verwirrten Gesicht; nur die Dauer seines Schweigens und sein Atem, der das schwere, schwebende Wandeln des Perpendikels an der nahen Turmuhr wie ein müdes Echo nachzuklingen schien. Friß Kettenmair ahnte aus den Vorbereitungen, was kommen müsse. Er rang nach Trost. Wenn er's in seinem Argwohn errät, wer will mit's beweisen? Und könnt er's beweisen, er gibt mich nicht an; davor bin ich sicher. Warum auch sonst will er leise reden? mag er sagen, was er will, ich weiß nichts, ich bin's nicht gewesen, ich hab nichts getan. Sein Gesicht rang sich aus dem Bittern

aller Muskeln bis zum wildesten Ausdruck des Trostes hindurch. Der alte Herr schwieg noch immer. Gedämpft klang das Treiben der Strahlen in die Höhe hinauf; unten lag schon violetter Schatten, um das Fahrzeug Apollonius' bebte der letzte Sonnenstrahl. Etwas ferner rauschte ein Zug vom Felde heimkehrender Tauben vorbei. Es war ein Abend voll Gottesfriedens. Tief unten weit hingedeckt die grüne Erde; oben hoch der Himmel, wie ein Kessel aus blauem Kristall darüber gedeckt. Kleine rosige Wölken wie Flocken hineingestreut. Der Lärm von unten erlosch immer mehr. Die Luft trug einzelne Töne einer fernen Glocke mit sich und schlug sie leise spielend wie wiederkehrende Wellen gegen das Dach. Dort über der nächsten grünen Höhe, wo sie herkommen, liegt Brambach. Es muß das Abendgeläute von Brambach sein. Hoch am Himmel und tief auf der Erde, überall Gottesfriede und süß aufgelöstes Hineinsinken nach Ruhe. Nur zwischen Himmel und Erde die beiden Menschen auf dem Kirchdach zu Sankt Georg fühlten nicht seine Flügel. Nur über sie vermag er nichts. In dem einen brennt der Wahnsinn überreizten Ehrgefühls, in dem andern alle Flammen, alle Qualen der Hölle.

„Wo ist dein Bruder?“ drang es endlich zwischen den Zähnen des einen hervor. „Ich weiß nicht. Wie soll ich's wissen?“ bäumt sich im andern der Trost.

„Du weißt nicht?“ Der alte Herr flüsterte nur, aber jedes seiner Worte schlug wie Donner in die Seele des Sohnes. „Ich will dir's sagen. Drüben in Brambach liegt er tot. Das Seil ist über ihm zerrissen und du hast's mit Beistichen zerschneiden. Der Nachbar hat dich in den Schuppen schleichen sehen. Du hast vor deiner Frau gedroht, du willst es tun. Die ganze Stadt weiß es; eben tragen sie's in die Gerichte. Der erste, der nun die Treppe heraufkommt, ist der Häfcher, der dich vor den Richter fährt.“

Friß Kettenmair brach zusammen; die Rüstung knackte unter ihm. Der Alte horchte auf. Fiel der Glende am Rande des Gerätes zusammen, so stürzte er hinab in die Tiefe und alles war vorüber! alles, was sein mußte, war getan! Eine Verhe stieg aus einem nahen Garten

in die Höhe und streute ihr lustiges Tiril über Bäume und Häuser hin. Glücklichere Menschen hörten den Gesang aus der Ferne; Arbeiter liehen den Saiten ruhen, Kinder Peitsche und Kreisel, und lachten mit himmelangewandten Augen den schwebenden klingenden Punkt, und horchten mit verhaltenem Atem hinauf. Der alte Herr Kettenmair hörte die nahe Verhe nicht; er hielt auch den Atem an, aber er horchte hinunter, nicht hinauf. Und es war nichts, das wie Verhefang klingt, was er horchen wollte. Es war ein Poltern auf dem Dach unter ihm, ein gebrochener Angestrich. Er horchte erst voll Hoffnung, dann voll Angst. Nichts klingt herauf. Vor ihm auf den Brettern des Gerätes röhelt ein schwerer Atem. Er hört, der Zufall, der ihm mittelidig helfend vorgegreifen konnte, hat es nicht getan. Er muß es tun, denn getan muß es sein. Sonst zeigen die Menschen mit den Fingern auf die Kinder: Die sind's, deren Vater seinen Bruder erschlug und auf dem Hochgericht oder im Zuchthause starb. Und wo es längst vergessen ist, da dürfen sie sich nur zeigen, da wird es wieder wach; da deuten die Menschen wieder mit den Fingern und wenden sich mit Schaudern von ihnen ab. Das Vertrauen, das er von den Eltern erbt, ist das Kapital, womit der Mensch anfängt. Es muß ihm erwiesen werden, eh' er's hat verdienen können, damit er lernt, Vertrauen zu verdienen. Wer wird ihnen Vertrauen erweisen, die mit ihres Vaters Schande gezeichnet gehen? Wie sollen sie Vertrauen verdienen lernen? Ritten unter den Menschen von den Menschen ausgestoßen, müssen sie nicht werden, wie ihr Vater war? Und sein eigenes langes Leben voll Anstrengung, Ehre zu erwerben und zu bewahren, wird rückwärts angeheult von des Sohnes Schmach. Die Kinder hält man für fähig zu tun, wie der Vater tat, und es kann kein christlicher Vater gewesen sein, der solchen Sohn hatte! — Immer brennender glühte die Röde auf der eingefallenen Wange; die zusammengefunken Brust richtete sich leuchtend empor. Er machte unwillkürlich eine vordeutende Bewegung mit dem Arm. Friß Kettenmair ahnte ihren Sinn und wollte sich aufraffen und wäre wieder umgefallen, stürzte er sich nicht mit beiden Händen. So lag er auf Händen und Knien vor dem Alten, als er den Angestrich ausstieß: „Was willst du, Vater? Womit gehst du um?“

Aug aus dem persischen Gebiet begonnen haben, wird sehr dazu beitragen, gewisse Beforgnisse zu zerstreuen, die aus den militärischen Maßnahmen der Türkei entspringen sind. Mit Befriedigung kann man verzeichnen, daß die türkische Regierung in richtiger Erkennung der Sachlage, wohl auch auf Ratschläge befreundeter Mächte, auf eine Unternehmung verzichtet hat, die nicht ganz unbedenklich ausfiel und den eigenen Interessen der Türkei bei ihrer Weiterführung nur Nachteil gebracht haben würde.

Tages-Chronik.

Berlin 24. Febr. Der Erlaß des Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika betreffend Aufhebung der Kriegsgefangenschaft der Herero, dessen Inkraftsetzung für Kaisers Geburtstag geplant war, ist noch nicht in Kraft getreten, da in letzter Zeit zu viele Herero entlaufen sind.

Düren, 24. Febr. Kommerzienrat Arnold Schaller und Frau schenken der Stadt Düren aus Anlaß der Vermählung ihrer Tochter hunderttausend Mark für wohltätige Zwecke.

München, 23. Febr. Die neue Gehaltsordnung für die bayerischen Staatsbeamten, die heute dem Landtag vorgelegt wurde, schafft Gehaltsvorrückungsstufen von drei zu drei Jahren, sie beseitigt das System der Wohnungsgeldzuschüsse und die Funktionszulagen der Verkehrsbeamten. Die neue Gehaltsordnung soll am 1. Januar 1909 in Kraft treten und würde pro Jahr 8600 000 Mark erfordern.

London, 24. Febr. Das Heeresbudget weist eine Abnahme um 300 000 Pfund Sterling auf, bei einer Verringerung des Mannschaftsbestandes um 5000 Mann.

Kopenhagen, 24. Febr. Nach längerer Beratung hat die Gruppe der Rechten im Landsting beschlossen, den Mitgliedern der Gruppe freie Hand zu geben bei der am Mittwoch erfolgenden Abstimmung über das zwischen der Regierungspartei und den Freikonservativen abgeschlossene Übereinkommen betr. den Regierungsentwurf über die Einführung des allgemeinen Kommunalwahlrechts für Männer und Frauen nach der Proportionalwahlmethode. Man hält es hiernach für wahrscheinlich, daß der Gesetzentwurf vom Landsting angenommen wird. Im Folketing kann die Annahme als sicher angesehen werden.

Der Straßenräuber, der am vergangenen Freitag in Neulußheim den Zigarrenfabrikanten Maier Hockheimer überfiel und ihm einen Geldbeutel mit 2100 Mark entriß, wurde am Samstag in der Person des 18 Jahre alten Tagelöhners Johann Oswaldt in Wiesental seinem Heimatsort, festgenommen. Der Bandit Johann Klaus aus Neulußheim, den der jugendliche Verbrecher bei der Verfolgung durch einen Dolchstoß in die Lunge schwer verletzt hatte, ist am Samstag gestorben. Er war 27 Jahre alt und hinterläßt eine Frau und zwei Kinder. Ein weiterer Verfolger wurde leicht verletzt.

Über einen blutigen Abschluß eines Fälschungsvertrages wird aus Köln berichtet: Ein älteres, in den 50er Jahren stehendes Ehepaar vergnügte sich auf einem Rasenball, als der Ehemann, von Eifersucht gequält, auf Rückkehr nach Hause drang. Dort angekommen, gab der Ehemann auf die Frau mehrere Revolvergeschosse ab und schoß hierauf sich selbst eine Kugel in den Kopf. Die Frau ist weniger schwer, der Mann tödlich verletzt.

In Frankfurt a. M. erschloß sich in seiner Wohnung in der Mainzer Landstraße der 28jährige Reisende Willi Denhardt.

In Düsseldorf wurde wegen zweifachen Kindsmords die Dienstmagd Adele Wolf samt ihrem Geliebten verhaftet. Das Mädchen hatte 1906 ihr neu-

geborenes Kind in den Rhein geworfen, 1907 das zweite Kind erstickt und im Keller versteckt, wo man die Leiche jetzt nach 5 Monaten auffand.

Bei Genschmar (Kreis Lebus) ertranken in der Oder 6 Personen, unter ihnen vier Familienväter, bei einer Fahrt mit einem Handlahn.

Im Selztal stürzte, wie aus Salzburg berichtet wird, infolge eines Dammtrostes ein Personenzug der neuen Pöhrnbahn ab. Eine Person ist tot, vier sind schwer, zahlreiche leicht verletzt.

In Reichenberg (Böhmen) nahm die Polizei eine Diebesbande fest, welche in letzter Zeit einen Einbruch in das nordböhmisches Gewerbemuseum, einen Kirchenraub, einen Einbruch beim Juwelier Unger in Gablonz und einen Einbruch im Gablonzer Steueramt ausgeführt hatte, was ihr insgesamt über 100 000 Kronen eingebracht hat. Die Beute wurde nach Berlin gebracht, wo auch die zwei noch nicht ermittelten Haupttäter, internationale Einbrecher, wohnen. Hier wurden zwei Teilnehmer namens Hofal und Hofmann verhaftet. Die übrigen Polizisten sind mit einer genauen Personalbeschreibung nach Berlin abgereist.

Dem Erdsturz im Salzbergwerk Anaslatina (Ungarn), der durch Unterwahrung herbeigeführt wurde, sind weitere Erdstürze gefolgt, so daß die ergiebigen Salzlager „Albert Nikolaus“ und „Kunigundenbrunnen“ als verloren gelten. Der Schaden des Artars beträgt viele hunderttausend Kronen.

Der Sturm, der am Samstag mit einer elementaren Gewalt über die britischen Inseln hinwegging, riß große Häuser nieder, die Dächer von Kirchen und Schulen wurden abgedeckt, viele Bäume wurden entwurzelt. Bei Mersey kenterte ein Schoner, dessen acht Mann starke Besatzung ertrunken sein dürfte. An der Küste sind verschiedene kleine Dampfer in Gefahr gerathen. Ein kleines Fahrzeug wurde im St. George-Kanal an Land geworfen. Das Feuerschiff von Grimsby ist gesunken, die Mannschaft ist gerettet. Bei Sheerness ist ein Fischerfahrzeug gescheitert, dessen Fahrer ertrunken ist. Bei Donegal wurde ein Eisenbahnzug aus den Schienen geworfen, ohne daß die Reisenden Schaden erlitten. In Manchester und Liverpool mußte der Straßenbahnverkehr zeitweise eingestellt werden. In mehreren Städten wurden einzelne Menschen durch herabstürzende Trümmer erschlagen; viele Leute wurden verletzt.

Die Ermordung eines Priesters während des Gottesdienstes wird aus Denver (Colorado) gemeldet. In einer dortigen Kirche wurde am Sonntag während der Spendung des Sakramentes der römisch-katholischen Kirche der Priester Leo Heinrichs, ein Deutscher, von einem italienischen Anarchisten durch einen Schuß getödtet. Bei der entstehenden Verwirrung gelang es dem Täter zunächst, zu entkommen. Man ergriff ihn aber später und brachte ihn nach einer Nachbarstadt, um zu verhindern, daß er geflohen würde.

Vom Arbeitsmarkt.

München, 24. Febr. Der Streik der Droschkentreiber und Chauffeure dauert an. Beim gestrigen anhaltenden Regenwetter machte sich ein empfindlicher Mangel an Fahrgelegenheit geltend. Gegen 250 Kutscher sind im Streik. Bis heute früh haben aber schon 15 Kutscher und neun Automobilbesitzer die Forderungen der Chauffeure und Droschkentreiber genehmigt. Man glaubt, daß auch die übrigen bald nachfolgen werden.

Aus Württemberg.

Dienstnachrichten. In den Ruhestand versetzt: den evangelischen Pfarrer B. in Unterkoch, Dekanats Dekan; den katholischen Pfarrer B. in Unterkoch, Dekanats Dekan; den katholischen Pfarrer B. in Unterkoch, Dekanats Dekan; den katholischen Pfarrer B. in Unterkoch, Dekanats Dekan.

Er flüchtete sich wieder in seinen Trost. Hastig sagte er, nachdem der Alte ausgeredet hatte: „Ich weiß nicht, was du willst. Ich bin unschuldig. Ich weiß nicht, was du da von Weisthiden sagst.“ Er erwartete, der Vater würde auf seine Einwendungen eingehen, wenn auch erst ungläubig. Aber der Alte begann ruhig zu zählen: „Eins. — Zwei.“ — „Vater“ fiel er ihm mit steigender Angst in das Zählen, und der Trost seines Hohnes brach im Flehen, „hör mich doch nur. Die Gerichte hören einen und du hörst mich nicht. Ich will mich ja hinunterstürzen, weil du mich tot haben willst, ich will sterben, wenngleich unschuldig. Aber höre mich nur erst!“ Der alte Herr entgegnete nichts: er zählte fort. Der Glende sah, sein Urteil war gesprochen. Der Vater glaubte nicht, was er auch sagen mochte; und er wußte, was der eigensinnige alte Mann sich einmal vorgenommen, das führte er unerbittlich aus. Er wollte sich darin ergeben, dann kam ihm der Gedanke, noch einmal zu sehen; dann fiel ihm ein: er konnte den Alten zurückwerfen und über ihn hin entfliehen, dann: er wollte sich anhalten, wenn der Alte sich an ihn hing, um nicht mitzustrahlen. Das konnte kein Mensch verdenken. Dazwischen sah er schauernd, was ihn erwartete, wenn er floh und die Gerichte saßen ihn doch. Es war besser, er starb jetzt. Aber noch Schrecklicheres erwartete ihn über dem Tode drüben. Er sann zurück und lebte sein ganzes Leben im Augenblicke noch einmal durch, um zu finden, der ewige Richter konnte ihm verzeihen. Seine Gedanken verwirrten sich; er war bald dort, bald da, und hatte vergessen warum. Er sah die Reibel sich bücken, in denen der Gefell verschwunden war, zugleich sah er zu den hellen Fenstern des roten Adlers auf, es sang: „Da kommt er ja! Run wird's famos!“ Er stand an den Strahlenenden und zählte und die Bretter wollten unter Apollonius nicht brechen, die Stricke über ihm nicht reißen; er stand wieder vor der Frau und sagte über des sterbenden Kennichens Bett beugt: „weicht du, warum du erschrickst?“ und holte aus zu dem unseligen Schläge; selbst daß er vor dem Vater dalag und hin und her sann in gräßlich angstvoller Hast, kam ihm vorüberfliegend wie in einem Fiebertraum. Dann war's ihm, als käme er zu sich und unendlich Zeit sei vergangen zwischen dem Augenblick, wo der Vater die

amte, unter Aufsicht des Militärkommandos 1. Klasse des Friedrichsordens, und den Eisenbahnleitern 1. Oberbahnleiters Becker in Ulm. Uebertragen eine Rekonstruktion bei dem Bergamt dem Hauptgelehrten bei dem Obergewerkschaftsamt.

Wechsel im Kommando des 13. Armeekorps. Der kommandierende General des 13. (württ.) Armeekorps v. Fallois hat sein Abschiedsgesuch eingereicht, das ihm vom König unter Verleihung des Großkreuzes des Friedrichsordens genehmigt wurde. Auf den 60. Geburtstag des Königs ist nun Herzog Albrecht von Württemberg zum kommandierenden General des Armeekorps ernannt worden.

Ersatzwahl im Bezirk Nürtingen. Von Seiten der Sozialdemokratie wurde für die Ersatzwahl im Bezirk Nürtingen, deren Termin demnächst ausgeschrieben werden dürfte, Kungott-Eßlingen als Kandidat aufgestellt.

Zum württ. Eisenbahnverkehr. Unter Hinweis auf die enorme Ueberlastung der württ. Eisenbahnhauptstrecke Bretten-Ulm wird dem R. L. geschrieben: ... es fällt auf, daß die württembergische Eisenbahnverwaltung nicht schon längst an die Dezentralisation des Verkehrs von Nord und Süd herangetreten ist und daß der Durchgangsverkehr einerseits von Elßa-Lothringen und Baden und andererseits von Hessen und dem Rheinland her nicht auf zwei Linien anstatt auf nur einer durch das Land geführt wird. — Die Verzögerung wäre einigermaßen zu verstehen, wenn mit der Schaffung einer zweiten derartigen Verbindung große technische Schwierigkeiten verknüpft wären. Dies ist aber gar nicht der Fall, zumal da die Linie, die hier ins Auge gefaßt ist, teilweise schon besteht, und da somit zu der Durchführung nur der Neubau von drei kurzen Teilstrecken in Frage käme, bei denen Kunstbauten wie lange Tunnel, Brücken usw. so gut wie außer Betracht bleiben. Die Entlastungsabahn, wie wir sie nennen wollen, würde den Verkehr von Weßeln und Nordwesten her und umgekehrt zu bewältigen haben und würde bestehen in dem Bau einer Strecke von Forstheim nach Weil der Stadt, von wo die bereits bestehenden Linien Weil der Stadt—Stuttgart und Stuttgart—Baihingen a. F. zu benutzen wären. Von Baihingen a. F. würden durch eine Linie Nellingen die Filder erschlossen, deren Bewohner in Bezug auf Verkehrsentwicklung bisher sehr kümmerlich behandelt wurden, und bei denen Verjämtes gerechterweise nachgeholt werden sollte. Von Nellingen ginge der Weg über die bereits bestehende Linie nach Urach, von wo der von allen maßgebenden Sachverständigen als der natürlichste und billigste anerkannte Abaufstieg von etwa 20 Kilometer Länge nach Münsingen stattfände. Hier sind wir bereits wieder an dem vorhandenen Bahnnetz, das uns über Schelllingen—Blaubeuren nach Ulm führt.

Aus dem Fortbildungsschulwesen. Die Einführung des hauswirtschaftlichen Unterrichts in den Fortbildungsschulen wird durch folgenden Erlaß des Kultusministeriums in die Wege geleitet: Das Ministerium hält es für angezeigt, daß künftig in den Fortbildungsschulen für die weibliche Jugend dem Unterricht in Haushaltungskunde, vor allem im Kochen, nach Bedürfnis Raum gegeben wird. Durch das Gesetz vom 22. Juli 1906, betreffend die Gewerbe- und Handelsschulen, erhalten die Gemeindefollegien mit dem 1. April 1909 die Befugnis, für die am Ort in gewerblichen und kaufmännischen Betrieben beschäftigte weibliche Jugend eigene gewerbliche Fortbildungsschulen zu errichten, die, wie seinerzeit schon in der Begründung des bei den Ständen eingebrachten Gesetzes hervorgehoben wurde, namentlich auch für hauswirtschaftlichen Unterricht bestimmt sind. Einrichtungen für derartigen Unterricht sind ferner im Rahmen des Gesetzes vom 22. März 1895 auch in der allgemeinen Fortbildungsschule möglich und werden trotz der beschränkteren hier zur Verfügung stehenden Zeit von Nutzen sein, wenn ein geeigneter Lehrplan aufgestellt und damit namentlich die

Perpendikelschläge zu zählen begonnen, und jetzt es muß ja alles gut sein. Er müsse sich nur bestimmen, ob er über den Vater hinweggehe, oder ob er sich anhalte, als ihn der Vater mit sich hinunterreißen wollte. Aber da lag er noch, dort sah der Vater noch. Er hörte ihn „Reun“ zählen und dann schweigen. Die Besinnung verließ ihn völlig.

Der alte Herr aber schwieg wirklich. Er zählte nicht mehr. Sein scharfes Ohr hörte einen eilenden Schritt auf der Treppe. Er griff nach dem Sohne und hielt ihn, wie um seiner gewiß zu sein, daß er ihm nicht entgehe. Er fühlte an der Kälte und Widerstandslosigkeit des Blodes, das er gefaßt hatte, es sei unnötig, den Sohn zu halten! er müsse ohnmächtig sein. Eine neue Sorge erwuchs ihm daraus. War der Sohn ohnmächtig, so mußte er, wenn möglich, das fremden Blicken entziehen. Nach diese Ohnmacht konnte den Verdacht entstehen oder wachsen machen. Er erhob sich und wandte sich von der Dachstuhl nach dem Kommanden. Er war unerschrocken, sollte er die Dule mit seinem Körper beden, oder dem Kommanden entgegengehen. Der Gefelle, den er vorher nach Brambach geschickt — denn dieser war's der so eilig kam — hustete auf der Treppe. Den konnte er abhalten von der Kühlung; ja, er konnte ihm vielleicht den Anlauf darauf Liegenden entziehen, wenn er ihm entgegen ging und ihn noch auf der Treppe abfertigte. So vielleicht gewisser, als wenn er vor der Luke stehen blies, da es wahrscheinlich war, er verdeckte dieselbe doch nicht völlig. Jetzt fühlte der alte Herr erst, wie das, was er heute erfahren, seine Kräfte gelähmt. Aber der Gefell machte nichts davon; als er den alten Herrn, an den er sich halten gelehrt, ihm den Weg versperren sah.

„Soll ich ihn herholen, Herr Kettenmair?“ fragte der Gefell, indem er auf der Treppe stehen blieb.

„Wen?“ fragte Herr Kettenmair dagegen. Er hatte Mühe, seine künftige Ruhe zu bewahren. War der Gefell in Brambach gewesen, so konnte er nicht so ruhig sprechen, er mochte sprechen, von wem er wollte.

(Fortsetzung folgt.)

Gingefandt.

Nach langer Pause hat letzten Mittwoch die altbekannte Wirtschaft zum „goldenen Adler“ ihre Pforten wieder aufgetan. Ein stattlicher Bau erhebt sich zwischen den Anwesen der D. Nieder'schen Buchhandlung und dem alten Gasthof zur „Post“, der besonders dem, der die Bahnhofstraße herunterkommt, imponierend entgegensteht. Der Eigentümer, Herr Brauereibesitzer W. Ketterer, hat damit ein Gebäude erstellen lassen, das in seiner zugleich soliden und künstlerischen Ausführung dem Leopoldplatz wie der ganzen Stadt zur Zierde gereicht. Von Herrn Architekt Hermann Walder in Karlsruhe in barotifizierendem modernen Stil entworfen, zeigt es mit seinen fünf Stockwerken, die noch ein Turmaufsatz krönt, ein fast trotzig-stolzes monumentales, bürgerliches Gepräge, das sich auch in seinen Aufschriften verrät. Die Wirtschaftskontaktilitäten, ein allgemeines Wirtszimmer nach der Straße und ein unmittelbar sich anschließendes kleineres Nebenzimmer sind hell und geräumig. Die helle Holzstübelung und die weiße, nur ein wenig stuckverzierte Decke geben einen behäbigen bürgerlichen Anstrich. Diese gewölbartige Decke weist zierlich umrahmte Siebe auf, durch welche, wie der Besitzer den zur Einweihung geladenen Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden, des Wirtzvereins, des Vereins zur Hebung des Fremdenverkehrs, der Presse usw. eingehend erklärte, vermittels zweier Elektromotoren, die im Keller, bezw. im Turm aufgestellt sind, die Luft in den beiden Lokalen reguliert wird. Dem zwischen 600—700 Cm. großen Wirtschaftsraum können in einer Stunde durch den

einen Motor circa 7000, durch den andern sogar 10000 Kubikmeter frische Luft zugeführt werden. Die Regelung erfolgt wie bei der Beleuchtung vom Bisset aus. Das Lokal trägt prächtigen künstlerischen Schmuck. Betritt man von der Straße her das Wirtschaftszimmer, so gewahrt man gleich rechts ein Bild von Alt-Pforzheim, das Professor Roman aus Karlsruhe nach dem bekannten Merianischen Stich, aber unter besserer Berücksichtigung der umgebenden Anhöhen gemalt hat. Durch einen Pfeiler getrennt, sieht man ein humorvolles Bild von der Lokalbahn; die gerade vor dem „goldenen Adler“ haltende Lokomotive trägt auf ihrer Stirnseite die Wanduhr. Gegen das Bisset zu tritt einem das Ketterer'sche Brauereianwesen mit dem jetzt noch im Bau begriffenen auf dem Bild aber schon fertigen Neubau des Braustübels entgegen, das Herr Maler Luyh aus Karlsruhe auf die Feinwand gezeichnet hat. Auf der Ostwand des Lokals ist der „goldene Adler“ und die Bröhlinger Gasse, wie sie nach einem Bildchen bei den Akten des Bezirksamts vor 200 Jahren ausgesehen hat, mit einer vor dem „Trappen“ daneben haltenden Taxifischen Postkutsche abgebildet; der Maler dieses altbürgerlichen Bildes ist Herr G. Eichrodt aus Karlsruhe; die zweite größere Wandfläche auf dieser Seite ist der untern Au mit dem Schelementurm gewidmet, welche Herr Maler Strich-Chapell aus Sersheim mit gutem Lokolorit wiedergegeben hat. Die Pfeiler zieren Holzschnitzereien von Herrn Studinger aus Karlsruhe, welcher im vorderen Lokal einen Wilderer (nach Defregger), einen Förster, einen Kommissär und ein Marktweib charakteristisch dargestellt

hat. Das anstoßende Nebenzimmer trägt durch seinen Schmuck den Charakter einer Schwarzwälder Stube. Einen Zeitungshändler, welcher beim Bisset steht, trägt symbolisch eine geschmückte fette Ente. Als Herr Ketterer, der die Führung der Gäste übernommen, seine Erläuterungen zu Ende geführt hatte, ergriff nach einer kleinen Pause, welche die Einzelnen zu näherer Besichtigung benötigten, Herr Geh. Reg.-Rat Jolly das Wort, um Namens der Gäste für die gebotene Gelegenheit, das altehrwürdige Wirtshaus in neuer Erhebung in Ruhe und Ruhe besichtigen zu können, in gemütvoller Rede zu danken. Bauherr, Baufinancier und Maler haben zusammen ein anheimelndes Bild der Erinnerung an alter Zeit und des bewußten Fortschrittes in unserer Zeit geschaffen. Dazu bringe er seinen Glückwunsch. Mittlerweile hat Herr Ketterer zu kurzer Rast geladen und Bier kredenzen lassen. Da aber der Stadtrat, sowie der Stadtverordnetenvorstand, die beide in ihrer Mehrheit, die drei Herren Bürgermeister an der Spitze erschienen waren, bald darauf Sitzungen hatten, konnte des Bleibens nicht mehr lange sein. Die von Karlsruhe herüberkommenden Künstler vereinigten sich mit den Verbleibenden noch zu einem kurzen gemüthlichen Zusammensein. — Wie wir noch ergänzend anfügen wollen, sind nach anseheriger Erkundigung die Bauarbeiten und inneren Einrichtungen fast ausschließlich von Pforzheimer Geschäften geliefert worden.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur E. Reinhardt, daselbst.

„Hotel Palmengarten“.

Am Samstag, den 29. Febr. 1908
abends 8 Uhr findet bei Unterzeichnetem



Grosser Maskenball
unter Mitwirkung der Musikgesellschaft „Harmonie“ statt.
Anständige Masken sind willkommen.
Es ladet hierzu höflichst ein

Bruno Köhler.

Eintritt frei! Eintritt frei!

Räumungs-Anverkauf.

Um zu räumen, gewähre ich auf sämtliche Herren-, Damen- und Kinderstiefel

10% Rabatt

und auf Winter-Schuhwaren gewähre ich um gründlich zu räumen

15% Rabatt

gegen Barzahlung.

Wilh. Treiber, Schuhmachermeister
(Hinter Hotel Klump).



Nähmaschinen

Fabriklager aller Systeme
Grösst. Nähmaschinenlager Württembergs

U. A. Generalvertretung der größten Nähmaschinenfabrik des Continents.

Seidel & Naumann, Dresden. E. Grübel, Stuttgart
Vertreter für Wildbad:

H. Riexinger, Messerschmied.

:: Zubehör und Ersatzteile. — Reparatur-Werkstätte ::

Neu eingetroffen:

sind wieder abgepaßte Stoffe zu

Damenkleidern, Blusen, Schürzen, Bettjackett, Hemden, Bettbezügen etc., ferner Waffelbettdecken, Jacquarddecken, Tischdecken, Betttücher, Handtücher und verschiedene andere Artikel.

Grösste Auswahl zu den bekanntesten billigen Original-Einheitspreisen. Eine schöne Musterkarte mit Damenkleidern und Bloufentoffen, die neuesten Dessins enthaltend, liegt zur gefälligen Benützung auf. Zu geneigter Abnahme hält sich empfohlen

Fr. Schulmeister.

Gutes Kuhfleisch

das Pfund zu 50 Pfg. zu haben bei Robert Schmid, Metzgermstr.

Für die Fastnachtzeit empfehle:

Schweineschmalz garantiert rein, Palmin, reines Pflanzenfett sowie

Zwetschgen und Dampfapfelringe
C. Aberle sen.
Inh.: E. Blumenthal.

Der Grasertrag

meiner Hauswiese, habe für kommenden Sommer zu verkaufen.
Fr. Krauß, Metzgermstr.

Flechten

Abends und trockene Schuppenflechte akroph. Ekzema, Hautausschläge.

offene Füße
Beischnitten, Beisgeschwüre, Adorbeine, Horn Finger, alte Wunden sind sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe
Ziel von Gift und Skare. Preis Mark 1.— u. 2.—
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-gelb-rot
a. Firma R. Schabert & Co., Wismar, Sachl.
Fälschungen weisen man zurück.
Es haben in den meisten Apotheken.

Echte Frankfurter Bratwürste

(Marke Lärle und Papst)
empfiehlt das Paar zu 30 Pfg.
Hermann Kuhn.

Mädchen-Gesuch.

Ein fleißiges, ehrliches Mädchen wird für alle Hausarbeiten gesucht. Jahresstelle bei gutem Lohn. Eintritt jederzeit.

Ernst Blumenthal
i. Firma C. Aberle sen.
Hauptstraße 133.

Prima Kochgeschirr

aus feuerfestem Alpenton empfiehlt Hermann Kuhn
Zugleich bringe ich mein gut sort. Lager in Glas- und Porzellanwaren in empfehlende Erinnerung.
Der Obige.

Preiselbeeren

eingekocht, mit prima Raffinade offen im Verkauf bei
C. Aberle, sen.
Inhaber E. Blumenthal.

Zur Entgegennahme von Aufträgen zum Bezuge von Flaschen-Bier

in Kisten, direkt ab Brauerei, halte mich bestens empfohlen
Fr. Frey,
zum „Wilden Mann“.

Nähmaschinen

aller Systeme und Fabrikate liefert billigst
Heinrich Bott
Zubehör und Ersatzteile sowie Reparaturen prompt und billig.

Allen voran Pfeiffer's Knaben-Anzüge
„Gurrah“, so tönt's wie Donnerhall Und hell erklingt der Wiederhall, Der Erich ruft es, hoch die Fahne, Nun bin ich allen weit voran, Denn seit ich Pfeiffer's Hose trag Und Pfeiffer's Rock dazu Ich alle Kameraden schlag Im Wettlauf stets im Nu.
Alleinverkauf:
Philipp Bosch
Wildbad.

Pfeiffer's gestrickte Knabenhosen sind sehr beliebt, denn dieselben werden auch einzeln abgegeben und können auch gut zu anderen Anzügen getragen werden.

Flechten von Rohrseffel

empfiehlt sich bei sauberer Arbeit und billiger Berechnung
Wilh. Treiber
Korbmacher.

Cafe und Konditorei Lindenberger, Kgl. Hoflieferant

neben Hotel de Russie.
ältestes Geschäft am Platze.
Offene Weine und Liköre, Champagner etc.
Grösste Auswahl in Reisegeschenken
Chokolade, Desserts, Bonbons, Backwerk.
Bestellungen prompt hier und auswärts.

